

Pro Infirmis
Direktion
Hauptsitz
Postfach 1332
8032 Zürich
058 775 20 00
contact@proinfirmis.ch

Bundesamt für Kultur (BAK)
Per Mail an:
StabsstelleDirektion@bak.admin.ch

Version française en deuxième position, pages 10-15

Deutsche Fassung

Bern, den 14. September 2023

Stellungnahme von Pro Infirmis zur Vernehmlassung des Entwurfs der Botschaft zur Förderung der Kultur in den Jahren 2025-2028 (Kulturbotschaft)

Sehr geehrte Damen und Herren

Am 9. Juni 2023 hat das Bundesamt für Kultur das Vernehmlassungsverfahren zur Kulturbotschaft 2025-2028 eröffnet. Gerne nehmen wir zum vorliegenden Entwurf Stellung.

Pro Infirmis setzt sich für die kulturelle Inklusion und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen ein. Mit dem **Projekt Fachstelle Kultur inklusiv verfolgt Pro Infirmis diese Ziele seit 2016.**

Unsere Stellungnahme fokussiert auf die Inklusion von Menschen mit Behinderungen.

Sie besteht aus zwei Teilen:

1. Der erste Teil legt dar, warum ein **zusätzliches Handlungsfeld „Diversität und Inklusion“** in der Kulturbotschaft 2025-2028 nötig ist.
2. Der zweite Teil enthält **Kommentare zur Vernehmlassungsvorlage** (nur auf Deutsch).

1. „Diversität und Inklusion“ als zusätzliches Handlungsfeld der Kulturbotschaft

- Pro Infirmis begrüsst die Weiterführung der drei Handlungsachsen der aktuellen Kulturbotschaft.
- Inklusion ist ein Menschenrecht. 2014 ratifizierte die Schweiz die UNO-Behindertenrechtskonvention (UNO-BRK). Das Bundesamt für Kultur (BAK) kann diese Konvention und insbesondere deren Artikel 30 nicht länger ignorieren. Deshalb muss dieses Engagement spartenübergreifend vertreten und als Querschnittsaufgabe in der Kulturbotschaft 2025-2028 verankert werden.
- Pro Infirmis bedauert sehr, dass das BAK die nationalen Verbände des Behindertenbereichs nicht an die Hearings zur Erarbeitung der neuen Kulturbotschaft eingeladen hat. Somit wurde die dringende kulturpolitische Aufgabe der Inklusion von Menschen mit Behinderungen – als Dimension der Diversität – kaum wahrgenommen.
- Pro Infirmis beantragt, dass das BAK „Diversität und Inklusion“ als Handlungsfeld zusätzlich zu den vorgeschlagenen sechs Handlungsfeldern in die Kulturbotschaft 2025-2028 aufnimmt. Nur dadurch kann das Recht von Menschen mit Behinderungen auf selbständige Teilnahme am kulturellen Leben in der Schweiz endlich eingelöst werden.

1.1 Dringlichkeit

- 2014 ratifizierte die Schweiz die [UNO-BRK](#). Öffentliche Förderstellen und Einrichtungen sind demzufolge dazu verpflichtet, die Lebensumwelt an verschiedene Bedürfnisse und Kompetenzen anzupassen.¹ Ausserdem verlangt die UNO-BRK im **Artikel 30** explizit den selbstverständlichen Zugang zur Kultur. Die Forderungen der UNO-BRK müssen in die Kulturbotschaft 2025-2028 aufgenommen und entsprechende Massnahmen formuliert und budgetiert werden.
- Der erste [Bericht des BRK-Ausschusses der UNO](#) zur Umsetzung der UNO-BRK in der Schweiz bescheinigt unserem Land eine **lückenhafte Umsetzung in allen Lebensbereichen**. Damit werden **22% der Schweizer Bevölkerung stark benachteiligt bzw. diskriminiert**. So viele Menschen leben hierzulande gemäss [Bundesamt für Statistik](#) mit einer sichtbaren oder unsichtbaren Behinderung. 2023 leben die meisten Menschen mit Behinderungen in der Schweiz weitgehend als [Bürger*innen zweiter Klasse](#) (Link auf Französisch). Unsere Gesellschaft bleibt also grundlegend [ableistisch](#). **Jeder Gesellschaftsbereich trägt die Verantwortung für die Umsetzung von Zugänglichkeit und Inklusion – also auch der Kulturbereich und die öffentliche Kulturförderung. Dementsprechend ist es hauptsächlich die Aufgabe des Kultursektors, Inklusion und Diversität in der Kultur zu gewährleisten und zu finanzieren.** „Wir müssen sparen“ als Argument gegen die Umsetzung von Inklusion ist diskriminierend.
- **Diversität und Inklusion fördern die gesellschaftliche Kohäsion.**

¹ Die UNO-BRK wurde von selbstvertretenden Menschen mit Behinderungen erarbeitet und basiert auf dem [sozialen Modell von Behinderungen](#). Dieses Modell zeigt auf, dass Behinderung entsteht, weil die Gesellschaft unterschiedliche menschliche Bedürfnisse und Kompetenzen nicht berücksichtigt. Menschen werden also weitgehend durch die Art und Weise behindert, wie die Gesellschaft und das tägliche Leben organisiert werden.

1.2 Umsetzung

Pro Infirmis erachtet folgende Massnahmen als unabdingbar:

- Das BAK nimmt „**Diversität und Inklusion**“ als **zusätzliches Handlungsfeld** in die Kulturbotschaft 2025-2028 auf. Dazu definiert und finanziert es Massnahmen für seine Umsetzung.
- Das BAK tut dies in enger und bezahlter **Zusammenarbeit mit Kulturschaffenden mit Behinderungen sowie mit weiteren Inklusionsexpert*innen**, gemäss dem Prinzip „Nichts über uns ohne uns“, welches der UNO-BRK zugrunde liegt.
- **Folgende Massnahmen** müssen in die **weiteren vorgeschlagenen sechs Themenfelder der Kulturbotschaft 2025- 2028** aufgenommen werden.

1) Kultur als Arbeitswelt

Kunstschaffende mit Behinderungen werden heute vom Kultursektor weitgehend ausgeschlossen. Ihre wirtschaftliche Situation ist wegen Mehrfachdiskriminierung häufig besonders prekär, und sie benötigen zugängliche Rahmenbedingungen sowie individualisierte Zugangsmassnahmen:

- Den Zugang zu künstlerischen und kulturellen Ausbildungen für Studierende mit Behinderungen mit „Sur Dossier“-Aufnahmen gewährleisten.
- Die nötigen Zugangsmassnahmen für eine solche Ausbildung bereitstellen und finanzieren.
- Zugängliche Coaching- und Mentoring-Angebote entwickeln, die von selbstvertretenden Kunstschaffenden geleitet werden. International haben sich solche Fördergefässe bewährt.² Dies ist eine Aufgabe der Kulturförderstellen der drei Staatsebenen.

2) Aktualisierung der Kulturförderung

Die Kulturförderstellen der drei Staatsebenen müssen ihre Förderstrategien, -gefässe und -prozesse aktualisieren, indem sie sie barrierefrei zugänglich gestalten:

- Barrierefrei zugängliche Webseiten und Ausschreibungsunterlagen für alle Eingabeprozesse.
- Ein professionelles Beratungsangebot und alternative Eingabeformen im Sinne des Nachteilsausgleichs.
- Die Integration und Budgetierung der Zugänglichkeitskriterien in die Förderstrategien, -gefässe und -prozesse der Kulturförderstellen einerseits in den Vereinbarungen mit Kulturinstitutionen, andererseits in der Projektförderung. Zu den Kriterien gehören die Berücksichtigung von adäquaten zeitlichen und finanziellen Ressourcen sowie die nötigen Zugangsmassnahmen inklusive Assistenzen für alle Etappen des künstlerischen Schaffensprozesses, von der Recherche bis zur Evaluation und Dokumentation.

² Wie eine [nicht ableistische Kulturförderung](#) funktioniert, stellte Jo Verrent von The Unlimited (Grossbritannien) am IntegrART-Symposium von 2021 dar (Vortrag auf Englisch). Siehe auch die [Learning Journeys](#) für Kulturförderer des Programms „Europe beyond Access“ (2023, Link auf Englisch), und die [Guideline Gerechte Kulturförderung](#) von Unlabel (2023).

pro infirmis

- Die Förderung der „Disability Arts“, d. h. des Schaffens von selbstvertretenden Kunstschaaffenden.³ Viele selbstvertretende Kunstschaaffende verstehen Zugänglichkeit als eine künstlerische Praxis, die zugleich als Zugangsmassnahme dient. Diese [Aesthetics of Access](#) (Link auf Englisch) gehört zum Kern ihres Schaffens und ist von Anfang an Teil des künstlerischen Prozesses.

3) Digitale Transformation in der Kultur

Digitalität ist eine grosse Chance für die Inklusion. Selbstvertretende Kunstschaaffende arbeiten auch digital, oft im Sinne der „Aesthetics of Access“. Digitale barrierefreie Zugänglichkeit ermöglicht zudem Zugänge zu Inhalten (Audiodeskription, Untertitelung, Audioangebote, sowie barrierefreies Streaming / Augmented und Virtual Reality), Unterstützung in der Verarbeitung von Informationen (Screenreader, unterstützte Kommunikation) für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungsformen. Sie ist auch ein Mittel, um neue Kulturnutzende zu gewinnen. Deshalb müssen bei sämtlichen digitalen Projekten und Produkten die [W3C Accessibility Standards](#) (Link auf Englisch) eingehalten werden. Digitale barrierefreie Zugänglichkeit muss mit selbstvertretenden Expert*innen entwickelt werden.

4) Kultur als Dimension der Nachhaltigkeit

Auch die [sozialen Ziele der UNO-Agenda 2030](#) für eine nachhaltige Entwicklung sollten für die nationalen und vom BAK geförderten Kulturbetriebe und -projekte in der Schweiz gelten. In Zusammenhang mit Diversität und Inklusion sind insbesondere folgende Ziele zu berücksichtigen:⁴

Ziel 3: Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern.

Ziel 4: Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern.

Ziel 5: Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen.

Zielvorgaben 8.5: Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle Frauen und Männer, einschliesslich junger Menschen und Menschen mit Behinderungen, sowie gleiches Entgelt für gleichwertige Arbeit erreichen.

Zielvorgaben 9c: Zugang zu Informations- und Kommunikationstechnologien erheblich erweitern.

Ziel 11: Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten.

Ziel 16: Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen.

5) Kulturerbe als lebendiges Gedächtnis

Gebautes Kulturerbe ist häufig denkmalgeschützt und nicht barrierefrei zugänglich. Mit neuen digitalen Möglichkeiten kann hier ein Zugang geschaffen werden, wovon ein breites Publikum profitieren kann (zugängliche Augmented und Virtual Reality). Beispiele wie der Liftbau beim Politforum Käfigturm in Bern zeigen, dass Lösungen für Zugänge auch bei historischen Bauten realisierbar und nötig sind, denn: Zugang ist ein Menschenrecht. Der barrierefreie Zugang zum Kulturerbe muss daher auch auf allen Staatsebenen verankert und gefördert werden.

³ Siehe z. B. [The Unlimited](#), ein vorbildliches Programm aus Grossbritannien.

⁴ Der Schweizer Dachverband Inclusion Handicap hat 2017 die [Agenda 2030 in Hinblick auf die Rechte von Menschen mit Behinderungen](#) beleuchtet.

6) Gouvernanz im Kulturbereich

Bei der Gouvernanz ist die Kooperationen zwischen verschiedenen Stellen einer Staatsebene (z. B. auf Bundesebene BAK, Pro Helvetia, EBGB) sowie zwischen den Kulturförderstellen der drei Staatsebenen entscheidend. Nur so übernehmen alle Ebenen ihre Verantwortung und ermöglichen zusammen Inklusion (siehe auch Punkt 1.3 Wirkung sowie unser Kommentar zur Massnahme „Netzwerk Partizipation“ auf S. 73 der Vernehmlassungsvorlage).

Zwei weitere wichtige Punkte:

- Die [neue Museumsdefinition von ICOM](#) widerspiegelt zentrale Veränderungen in den Museen und der Gesellschaft. Neu werden Barrierefreiheit, Inklusion, Diversität, Nachhaltigkeit und die partizipative Zusammenarbeit mit Communities als zentrale Aspekte der Museumsarbeit hervorgehoben. **Die gesellschaftsrelevante inklusive, diversitätsorientierte und partizipative Ausrichtung sollte in der Schweizer Museumspolitik gefördert und umgesetzt werden.** Dazu müssen die Kulturförderstellen auf allen Staatsebenen die entsprechenden Anpassungen und Finanzierung gewährleisten: klare, budgetierte Aufgaben in den Vereinbarungen von öffentlichen und von der Öffentlichkeit unterstützten Museen in allen Bereichen der Museumsarbeit sowie Gefässe für die Projektförderung.
- Das **BAK und Pro Helvetia sollten als Arbeitgebende Diversität und Inklusion fördern** und vorbildlich handeln.

1.3 Wirkung

„Diversität und Inklusion“ als zusätzliches Handlungsfeld in der Kulturbotschaft 2025-2028 ermöglicht:

- Die Einhaltung eines **Menschenrechtes** und der **Abbau von gravierenden Ausschlüssen**.
- **Innovation und Transformation**: die Anpassung der Umwelt an verschiedene Bedürfnisse und Kompetenzen birgt ein grosses Innovationspotenzial für die Förderung des Kunstschaffens, für die Gewinnung neuer Kulturnutzenden und für die Diversifizierung und Transformation des Kulturbetriebes.
- **Pragmatische Lösungsfindungen über Kooperationen** zwischen verschiedenen Stellen einer Staatsebene (z. B. auf Bundesebene BAK, Pro Helvetia, EBGB) und zwischen den Kulturförderstellen der drei Staatsebenen. Dies ermöglicht einen langfristigen Aufbau der Finanzierung, etwa über Pilotprojekte oder eine Finanzierung in mehreren Schritten.
- Zur **Wirkungsmessung** braucht es verlässliche Daten. Daher sind **Analysen und Statistiken** für eine inklusive und diverse Kulturnutzung, Kulturpolitik und Kulturförderung dringend nötig. Nach wie vor fehlen Instrumente zur Erfassung des Status quo und der Bedürfnisse.

2. Kommentare zur Vernehmlassungsvorlage

Dieser Teil liegt nur auf Deutsch vor.

Im ganzen Dokument: die Bezeichnung „Menschen mit Beeinträchtigungen“ durch „Menschen mit Behinderungen“ ersetzen.

Diese Bezeichnung empfiehlt das EBGB in seinem Merkblatt [Schreiben zum Thema Behinderung](#). Mit dieser Wortwahl zeigt man, dass es hauptsächlich die Gesellschaft ist, die behindert, indem sie die Lebensumwelt nicht an unterschiedliche Bedürfnisse und Kompetenzen anpasst. Die Bezeichnungen müssen ebenfalls in den anderen Sprachversionen der Kulturbotschaft anhand der Merkblätter des EBGB für das [Französische](#) und das [Italienische](#) angepasst werden.

Seite 3: Sicherstellung einer angemessenen Entschädigung professioneller Kulturschaffender sowie Verbesserung der beruflichen Rahmenbedingungen und der Chancengleichheit.

Dabei sollten auch professionelle Kunstschaffende mit Behinderungen oder mit Migrationshintergrund mitgedacht werden. Sie brauchen oft Massnahmen, welche Hindernisse und Diskriminierungen abschaffen.

Siehe auch Punkt 1.2 Umsetzung, Angaben zu 1) Kultur als Arbeitswelt.

Seite 3: Berücksichtigung von Fördermassnahmen, die den ganzen kreativen Wertschöpfungsprozess einbeziehen und Anpassung des Förderangebots an neue Entwicklungen.

Der kreative Wertschöpfungsprozess besteht bei inklusiven Produktionen auch aus zusätzlichen Ressourcen für die Erarbeitung der Produktionen (partizipative, inklusive Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Personengruppen, die u.a. auch Zugangsmassnahmen wie Assistenz und Gebärdensprachverdolmetschung beinhaltet). Diese neuen Entwicklungen sollten auch vom Bund bewusst gefördert werden.

Siehe auch Punkt 1.2 Umsetzung, Angaben zu 1) Kultur als Arbeitswelt und 2) Aktualisierung der Kulturförderung.

Seite 3: Unterstützung der digitalen Transformation der Kulturakteure und Berücksichtigung neuer digitaler und hybrider Formate der Produktion, Verbreitung und Vermittlung.

Digitalisierung ist eine grosse Chance für die Inklusion und Partizipation, sofern sie barrierefrei zugänglich ist. Bei geförderten Projekten sollte der Bund die barrierefreie Zugänglichkeit als Bedingung stellen.

Siehe auch Punkt 1.2 Umsetzung, Angaben zu 3) Digitale Transformation in der Kultur.

Seite 3: Unterstützung der Nachhaltigkeit im Kultursektor und Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts durch einen breiten Zugang zur Kultur.

Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist die Inklusion von diversen Bevölkerungsgruppen unabdingbar. Gelebte Inklusion benötigt besondere Voraussetzungen, Ressourcen und die Zusammenarbeit mit selbstvertretenden Expert*innen und Communities, die in der Fördertätigkeit mitgedacht werden müssen. Die Kulturförderstellen der drei Staatsebenen müssen ausserdem mit den nötigen Kompetenzen dafür ausgerüstet werden.

Siehe auch Punkt 1.2 Umsetzung, Angaben zu 2) Aktualisierung der Kulturförderung.

Seite 3: Bewahrung, Weiterentwicklung und Vermittlung des materiellen, immateriellen und digitalen Kulturerbes der Schweiz und transparente Aufarbeitung belasteten Kulturerbes.

Es ist möglich und nötig, materielles Kulturerbe physisch und/oder digital zugänglich zu machen. Bei geförderten Projekten sollte der Bund die Zugänglichkeit einfordern. Der Umgang mit dem Kulturerbe muss ausserdem diskriminierungskritisch geschehen. Diskriminierungen und Ausschlüsse aufzeigen und zukünftig beseitigen betrifft nicht nur die Verflechtungen der Schweizer (Kolonial)Geschichte, sondern auch die Sammlungstätigkeit der Gegenwart: Welche Kunst wird gesammelt, von wem, wie, und warum? Siehe auch Punkt 1.2 Umsetzung, Angaben zu 5) Kultur als lebendiges Gedächtnis.

Seite 3: Stärkung der Kooperation und Koordination zwischen den Kulturakteuren in der Schweiz, verstärkte Zusammenarbeit mit anderen Politikbereichen und in der internationalen Kulturpolitik sowie Aufbau eines Monitorings zum Kultursektor.

Zur Zusammenarbeit mit anderen Politikbereichen gehört auch die Anerkennung der UNO-BRK, welche die Schweiz 2014 ratifiziert hat: Artikel 30 betrifft den Zugang zur Kultur. Der Verweis auf diesen Artikel muss in die Kulturbotschaft aufgenommen werden, so wie dies einige kantonale Gesetzgebungen bereits machen (z. B. Kanton Basel-Stadt, Kanton Zürich).

Siehe auch Punkt 1.2 Umsetzung, Angaben zu 6) Gouvernanz im Kulturbereich.

Seite 18: Chancengleichheit und Diversität.

Um die Chancengleichheit von Menschen mit Behinderungen als Kunstschaffende, Kulturnutzende und Mitarbeitende in Kulturinstitutionen zu gewährleisten, bedarf es gemäss der UNO-BRK der Anpassung aller Aspekte der Lebensumwelt an verschiedene Bedürfnisse und Kompetenzen. Dies sollte in der Kulturbotschaft festgehalten werden.

Seite 18: Gedächtnisaspekte...Aspekte hervorheben.

Siehe dazu Punkt 1.2 Umsetzung, Angaben zur neuen Museumsdefinition von ICOM.

Seite 20: Abstimmung der Kulturpolitik mit anderen Politikbereichen.

Zur Zusammenarbeit mit anderen Politikbereichen gehört auch die Anerkennung der UNO-BRK, welche die Schweiz 2014 ratifiziert hat: Artikel 30 betrifft den Zugang zur Kultur. Der Verweis auf diesen Artikel muss in die Kulturbotschaft aufgenommen werden.

Siehe auch Punkt 1.2 Umsetzung, Angaben zu 6) Gouvernanz im Kulturbereich.

Seite 22: Kulturelle Teilhabe...Anliegen der Kulturpolitik des Bundes.

Wie will der Bund die Diversität und Inklusion als transversale Anliegen konkret fördern? Wenn sie als Wirkungsziele gelten sollen, müssen sie auch mit Massnahmen verfolgt werden.

Der erste Teil unserer Stellungnahme zeigt den Weg auf: Es braucht dringend ein zusätzliches Handlungsfeld „Diversität und Inklusion“ in der Kulturbotschaft 2025-2028.

Seite 23: Der Bund (Pro Helvetia und Bundesamt für Kultur) unterstützt den Aufbau von Fachkompetenzen und spezialisierten Dienstleistungen zu Arbeitsthemen, bei welchen eine Beratung professioneller Kulturschaffender effizient und zielführend ist.

Diese Beratung sollte für Zugänglichkeit und Inklusion in Zusammenarbeit mit Kunst- und Kulturschaffenden mit Behinderungen sowie weiteren Expert*innen für kulturelle Inklusion erfolgen.

Seite 24: Der Bund baut die museologische Vermittlung im virtuellen Raum aus (Schweizerisches Nationalmuseum) und unterstützt digitale Projekte zur Förderung der kulturellen Teilhabe (Bundesamt für Kultur).

Im Sinne der Inklusion müssen diese Formate auch barrierefrei zugänglich gestaltet werden.

Siehe auch Punkt 1.2 Umsetzung, Angaben zu 3) Digitale Transformation in der Kultur.

Seite 29: Das SNM richtet seine Tätigkeit nach den Richtlinien des Internationalen Museumsrates (ICOM) aus.

Siehe dazu Punkt 1.2 Umsetzung, Angaben zur neuen Museumsdefinition ICOM.

Seite 59: Seit der Einführung einer neuen Museumsdefinition im Jahr 2022 durch den Internationalen Museumsrat (ICOM) wird der Fokus verstärkt auch auf die Förderung von Diversität und Nachhaltigkeit sowie auf die museale Arbeit unter Beteiligung von Gemeinschaften gelegt.

Siehe dazu Punkt 1.2 Umsetzung, Angaben zur neuen Museumsdefinition ICOM.

Seite 60: Führungen für Blinde und Sehbehinderte...schwerhörige...

Die Wortwahl muss angepasst werden: „Führung für blinde und sehbehinderte Menschen“ und „Menschen mit einer Hörbehinderung“. Siehe das Merkblatt des EBGB [Schreiben zum Thema Behinderung](#). Die Bezeichnungen müssen ebenfalls in den anderen Sprachversionen der Kulturbotschaft anhand der Merkblätter des EBGB für das [Französische](#) und das [Italienische](#) angepasst werden.

Seite 60: Besuchende

Bei den Massnahmen sollte die barrierefreie Zugänglichkeit für unterschiedliche Publikumsbedürfnisse gewährleistet werden.

Seite 61: Ausserdem gilt es, eine erlebnisreiche Auseinandersetzung mit dem Kulturerbe im virtuellen Raum zu schaffen.

Auch im virtuellen Raum muss ein barrierefreier Zugang gewährleistet werden.

Siehe auch Punkt 1.2 Umsetzung, Angaben zu 3) Digitale Transformation in der Kultur.

Seite 61: Gemeinschaften von Migrantinnen und Migranten, verstärkt werden.

Es braucht einen intersektionellen Ansatz, der weitere Dimensionen miteinbezieht – etwa die Dimension der Behinderung.

Seite 72: Gegenstand dieses Kapitels sind jene Förderbereiche, die das nicht-professionelle Kulturschaffen unterstützen und die kulturelle Betätigung der breiten Bevölkerung betreffen: Amateurkultur, Teilhabe und Diversität, musikalische Bildung, Leseförderung.

Diversität hat nichts mit dem nicht-professionellen Kulturschaffen zu tun. Wenn es in der Schweiz fast keine professionelle Kunstschaaffende mit Behinderungen gibt, ist das eine Konsequenz von gesellschaftlicher Diskriminierung: Der Kultursektor und die Kulturförderung orientieren sich an Normen und Praxen, welche zahlreiche Bedürfnisse und künstlerische Kompetenzen ausschliessen. Siehe auch Punkt 1.2 Umsetzung, Angaben zu 1) Kultur als Arbeitswelt und 2) Aktualisierung der Kulturförderung.

Seite 73: Die Förderung ermöglichte die Entstehung neuer teilhabeorientierter Initiativen (z. B. «Generationen im Museum» oder Theater im Strafvollzug) ebenso wie die gesamtschweizerische Etablierung von bestehenden Vorhaben (z. B. Label «Kultur inklusiv», «KulturLegi» der Caritas Schweiz).

Die zitierten Initiativen und Vorhaben sollten proaktiv gestärkt werden, damit sie wirklich eine nationale und nachhaltige Wirkung erzielen können. Aktuell sind die Personalressourcen minimal im Vergleich zu den Bedürfnissen, und die Finanzierung ist eine ständige Herausforderung, welche viele Personalressourcen einbindet. Darum braucht es ein zusätzliches Handlungsfeld „Diversität und Inklusion“ in der nächsten Kulturbotschaft.

Seite 73: Das Projekt «Kulturhauptstadt Schweiz» setzt auf Inklusion und richtet sich an ein breites Publikum. Es soll zudem aufzeigen, wie Kultur die Identität und die Attraktivität einer Region prägt.

Dieses Projekt muss also zugänglich für alle sein, auch für Menschen mit Behinderungen und Vertreter*innen weiterer Dimensionen, die von Diskriminierung betroffen sind.

Seite 73: Um auf Bundesebene die Koordination in der Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts zu stärken, wird 2024 das Interdepartementale Netzwerk Partizipation ins Leben gerufen.

Dieses Netzwerk muss über eine Strategie, ein Budget und eine Koordination verfügen, um wirkungsvoll arbeiten zu können. Zudem ist in diesem Netzwerk die Sensibilisierung für Diversität und Inklusion sowie das Know-how für gleichberechtigte Partizipationsformen besonders wichtig.

Siehe auch Punkt 1.2 Umsetzung, Angaben zu 6) Gouvernanz im Kulturbereich.

Seite 74: Unterstützung von nationalen Organisationen und Verbände, welche mit ihren Aktivitäten einen Beitrag zur kulturellen Teilhabe der Schweizer Bevölkerung leisten oder gezielt den Dialog und die Vernetzung zwischen Zivilgesellschaft und Kulturschaffenden fördern.

Damit diese Organisationen und Verbände wirkungsvoll arbeiten können, braucht es eine strukturelle Unterstützung, damit weiterhin kompetente Menschen (Personalressourcen) in der kulturellen Teilhabe und Vernetzung eine sinnvolle und nachhaltige Wirkung erzielen. Mit nationalen Mandaten oder Leistungsaufträgen können die Leistungen definiert, koordiniert, evaluiert und gegebenenfalls für die nächste Periode angepasst werden. Die reine Projektförderung verunmöglicht hingegen eine nachhaltige, wirkungsvolle Arbeit.

Siehe auch Punkt 1.2 Umsetzung, Angaben zu 2) Aktualisierung der Kulturförderung.

Seite 77: Förderung der Mehrsprachigkeit und der Verständigung

Die vier Gebärdensprachen der Schweiz müssen dringend gefördert werden. Es handelt sich um vollwertige Sprachen, die zugleich als Zugangsmassnahmen dienen. Des Weiteren sollten folgende Formen der unterstützten Kommunikation in allen Landessprachen gefördert werden: ergänzte Lautsprache und Leichte Sprache.

Siehe auch Punkt 1.2 Umsetzung, Angaben zu 2) Aktualisierung der Kulturförderung.

Seite 81: Internationale Kulturpolitik

In diesem Abschnitt fehlt der Hinweis auf die UNO-BRK sowie auf die Zusammenarbeit mit dem EBGB.

Für die Berücksichtigung unserer Anliegen danken wir Ihnen bestens.
Mit freundlichen Grüßen

Pro Infirmis

Felicitas Huggenberger, Direktorin

Stéphanie Zufferey, Bereichsleiterin Dienstleistungen Romandie und Tessin

pro infirmis

Office fédéral de la culture (OFC)
Par courriel à :
StabsstelleDirektion@bak.admin.ch

Version française

Berne, le 14 septembre 2023

Prise de position de Pro Infirmis sur la mise en consultation du projet de Message pour l'encouragement de la culture pour les années 2025-2028 (Message culture)

Mesdames, Messieurs,

Le 9 juin 2023, l'Office fédéral de la Culture a ouvert la consultation sur le Message culture 2025-2028. C'est pourquoi nous vous soumettons notre prise de position sur ce sujet.

Très sensible à la thématique de l'inclusion et de la participation culturelle des personnes en situation de handicap, **Pro Infirmis a développé depuis 2016 le projet Culture inclusive qui vise justement ces buts.**

La prise de position que nous vous soumettons met l'accent sur l'inclusion de personnes en situation de handicap.

Elle comporte deux parties :

1. La première partie montre la nécessité d'un **champ d'action supplémentaire « Diversité et inclusion »** dans le Message culture 2025-2028.
2. La deuxième partie comporte des **commentaires sur le projet mis en consultation** (en allemand).

1. « Diversité et inclusion » comme champ d'action supplémentaire dans le Message culture

- Pro Infirmis salue la poursuite des trois axes stratégiques du Message culture actuel.
- En 2014, la Suisse a ratifié la Convention relative aux droits des personnes en situation de handicap de l'ONU (CDPH). L'Office fédéral de la culture (OFC) ne peut plus ignorer cette convention, et en particulier son article 30. De ce fait, il s'agit de mettre en œuvre cet engagement de manière **interdisciplinaire** et de l'intégrer comme **mission transversale** dans le Message culture 2025-2028.
- Dans cette optique, Pro Infirmis regrette vivement que l'OFC n'ait pas invité les **associations faitières du domaine du handicap aux auditions pour développer le nouveau Message culture**. De ce fait, la mission urgente d'inclure les besoins et compétences de personnes en situation de handicap n'a quasi pas été discutée. Or, il s'agit d'une dimension constitutive de la diversité.
- Pro infirmis demande que l'OFC intègre « Diversité et inclusion » comme champ d'action supplémentaire dans le Message culture 2025-2028. C'est une condition indispensable afin que le droit des personnes en situation de handicap à une participation autonome à la vie culturelle puisse enfin être respecté en Suisse.

1.1 Urgence

- En 2014, la Suisse a ratifié la [CDPH](#). En conséquence, les structures ordinaires et les collectivités publiques ont la responsabilité d'adapter l'environnement de vie à différents besoins et compétences dans tous les domaines de la vie en société. La CDPH exige par ailleurs explicitement dans l'**article 30** un accès sans obstacles à la culture⁵. Il faut donc intégrer les exigences de la CDPH dans le Message culture 2025-2028, et définir et financer des mesures pour les mettre en œuvre.
- Le premier [rapport du Comité CDPH de l'ONU](#) responsable du contrôle de la mise en œuvre de la CDPH par la Suisse (mars 2022) atteste d'une **mise en œuvre déficiente dans tous les domaines de la vie**. De ce fait, **22% de la population suisse est fortement défavorisée ou discriminée**. Selon [l'Office fédéral de la statistique](#), il s'agit en effet du nombre de personnes qui vivent avec un handicap visible ou invisible en Suisse. En 2023 la plupart des personnes en situation de handicap vivent encore comme des [sous-citoyen-ne-s](#). Notre société reste donc encore largement [capacitiste/validiste](#). **Chaque domaine de société est responsable pour la mise en accessibilité et pour l'inclusion – et donc aussi le domaine de la culture et de l'encouragement public de la culture. C'est donc principalement au secteur culturel de réaliser et de financer l'accessibilité et l'inclusion dans son domaine**. L'argument « nous devons faire des économies » en défaveur de la mise en œuvre de l'inclusion est discriminant.
- **La diversité et l'inclusion renforcent la cohésion sociale.**

⁵ La CDPH a été conçue par des auto-représentant-e-s et se base sur le [modèle social du handicap](#) (lien en allemand). Ce modèle montre que le handicap est largement produit par le fait que la société ne tient pas compte de la diversité des besoins et des compétences humains. C'est donc avant tout la société qui crée ou supprime des obstacles dans tous les domaines de la vie.

1.2 Mise en œuvre

Pro Infirmis considère les mesures suivantes comme indispensables :

- L'OFC intègre « **Diversité et inclusion** » comme **champ d'action supplémentaire** dans le Message culture 2025-2028. Il définit et finance les mesures pour le mettre en oeuvre.
- L'OFC réalise ce processus en **collaboration étroite et rémunérée avec des actrices et acteurs culturel-le-s en situation de handicap et d'autres expert-e-s de l'inclusion**, selon le principe de « rien pour nous sans nous » au cœur de la CDPH.
- Les **mesures suivantes** doivent être intégrées dans les **autres six champs d'action proposés pour le Message culture 2025-2028**.

1) La culture, un environnement professionnel

Les artistes en situation de handicap sont actuellement largement exclu-e-s du secteur culturel. En raison de discriminations multiples, leur situation économique est souvent particulièrement précaire et nécessite un cadre sans obstacles et des mesures d'accessibilité individualisées :

- Rendre accessible l'accès aux formations artistiques, entre autres par des admissions « Sur dossier ».
- Financer les mesures d'accessibilité nécessaires pour le suivi d'une formation artistique ou culturelle.
- Créer et financer de dispositifs de coaching et de mentoring réalisés par des pairs – des artistes auto-représentant-e-s en situation de handicap. Ce type de mesure a fait ses preuves à l'international⁶. Cette dernière mission est du ressort des services d'encouragement de la culture des trois niveaux d'Etat.

2) Actualisation de l'encouragement de la culture

Les services d'encouragement de la culture des trois niveaux d'Etat doivent actualiser leurs stratégies, leurs dispositifs de soutien et leurs processus en les rendant accessibles sans obstacles :

- Des sites web et des documents d'information accessibles sans obstacles pour les demandes de soutien financier et les dépôts de candidatures.
- Un conseil professionnel et des modalités de demande et de candidature adaptées aux différents besoins (compensation des obstacles).
- L'intégration et le financement des critères d'accessibilité dans les stratégies, dispositifs et processus de services d'encouragement de la culture au niveau des conventions des institutions culturelles ainsi qu'au niveau du soutien aux projets. Parmi ces critères figurent des ressources financières et en temps adéquates ainsi que les mesures d'accessibilité et d'assistance nécessaires pour toutes les étapes du processus artistique, de la recherche à l'évaluation et la documentation.

⁶ Au symposium integrART 2021, Jo Verrent de The Unlimited (Grande-Bretagne) a montré comment fonctionne un système d'encouragement de la culture non-capacitiste/validiste (intervention en anglais). En 2023, le programme «Europe beyond Access» a par ailleurs conçu des Learning Journeys, entre autres pour l'encouragement de la culture (ressources en anglais). Voir aussi la récente Guideline Gerechte Kulturförderung d'Un-label (2023, guide en allemand).

pro infirmis

- L'encouragement des « Disability Arts », c'est-à-dire la création d'artistes auto-représentant-e-s en situation de handicap⁷. De nombreux et nombreuses artistes en situation de handicap travaillent avec l'[Aesthetics of Access](#) (lien en anglais). Dans cette démarche, l'accessibilité est à la fois une pratique artistique et une mesure d'accessibilité. Cette pratique fait partie intégrante de la démarche et est intégrée dès le début du processus de création.

3) La transformation numérique dans la culture

La numérisation constitue une grande chance pour l'inclusion. Des artistes auto-représentant-e-s travaillent aussi avec le numérique, et souvent dans une optique d'« Aesthetics of Access ». L'accessibilité numérique permet l'accès aux contenus (audiodescription, sous-titrage, offres audio ainsi que streaming, réalité augmentée et virtuelle mise en accessibilité), l'assistance dans le traitement des informations (lecteur d'écran, communication assistée) pour les personnes vivant avec différents types de handicap. L'accessibilité numérique permet de plus d'atteindre des nouveaux publics. C'est pourquoi les [standards d'accessibilité W3C](#) (lien en anglais) doivent être respectés dans tous les projets et supports numériques, tandis que l'accessibilité numérique doit être développée avec des expert-e-s auto-représentant-e-s.

4) La culture, une dimension de la durabilité

Les [objectifs sociaux de l'Agenda 2030 de l'ONU](#) pour le développement durable doivent également s'appliquer aux lieux et projets culturels nationaux et/ou soutenus par l'OFC en Suisse. Pour les dimensions liées à la diversité et à l'inclusion, les objectifs suivants doivent en particulier être pris en compte⁸ :

Objectif 3 : permettre à tous de vivre en bonne santé et promouvoir le bien-être de tous à tout âge.

Objectif 4 : assurer l'accès de tous à une éducation de qualité, sur un pied d'égalité, et promouvoir les possibilités d'apprentissage tout au long de la vie.

Objectif 5 : parvenir à l'égalité des sexes et autonomiser toutes les femmes et les filles.

Objectifs partiels 8.5 : parvenir au plein emploi productif et garantir à toutes les femmes et à tous les hommes, y compris les jeunes et les personnes handicapées, un travail décent et un salaire égal pour un travail de valeur égale.

Objectifs partiels 9c : accroître nettement l'accès aux technologies de l'information et de la communication.

Objectif 11 : Faire en sorte que les villes et les établissements humains soient ouverts à tous, sûrs, résilients et durables.

Objectif 16 : Promouvoir l'avènement de sociétés pacifiques et ouvertes aux fins du développement durable, assurer l'accès de tous à la justice et mettre en place, à tous les niveaux, des institutions efficaces, responsables et ouvertes.

⁷ Voir par exemple. [The Unlimited](#), un programme pionnier de Grande-Bretagne.

⁸ En 2017, la faitière suisse Inclusion Handicap a analysé les [objectifs de l'Agenda 2030 sous l'angle des droits des personnes en situation de handicap](#).

pro infirmis

5) Le patrimoine culturel, mémoire vivante

Le patrimoine culturel bâti est souvent protégé et n'est pas accessible. Les nouvelles possibilités numériques permettent de créer un accès dont un large public peut profiter (applications de réalité augmentée ou virtuelle mises en accessibilité). Des exemples comme l'installation d'un ascenseur au Politforum Käfigturm à Berne montrent que des solutions sont possibles et nécessaires pour les bâtiments historiques, car l'accessibilité est un droit humain fondamental. L'accès au patrimoine culturel doit donc également être une mission ancrée dans les politiques de soutien des trois niveaux d'Etat.

6) La gouvernance dans le domaine culturel

Au niveau de la gouvernance, la collaboration entre différents services d'un niveau d'Etat (par ex. OFC, Pro Helvetia, BFEH au niveau fédéral), et entre les services d'encouragement de la culture des différents niveaux d'Etat est déterminante. Ainsi, chaque niveau prend ses responsabilités, tandis que les services rendent possible ensemble l'inclusion culturelle (voir aussi point 1.3 Effets et notre commentaire au sujet du « Réseau participation » cité à la page 73 du projet de Message culture.).

Deux autres points importants :

- La [nouvelle définition du musée de l'ICOM](#) reflète des évolutions déterminantes dans les musées et dans la société. Désormais, l'accessibilité, l'inclusion, la diversité, la durabilité et la collaboration avec des communautés sont considérés comme des aspects essentiels de l'activité muséale. **L'inclusion, la diversité et la participation doivent donc être encouragée et mises en œuvre dans la politique des musées suisses.** Les services d'encouragement de la culture des trois niveaux d'Etat doivent mettre en œuvre les adaptations et le financement nécessaires. Il faut d'une part des missions claires et budgétées dans les conventions des musées publics et des musées soutenus par les collectivités publiques, et ceci pour tous les secteurs d'activité des musées. Il faut d'autre part des dispositifs dédiés pour le soutien aux projets.
- **En tant qu'employeur et employeuse, l'OFC et Pro Helvetia devraient promouvoir la diversité et l'inclusion** et être exemplaires.

1.3 Effets

Le champ d'action supplémentaire « Diversité et inclusion » dans le Message culture 2025-2028 permet :

- **Le respect de droits humains** et la **suppression de mécanismes d'exclusion graves.**
- **L'innovation et la transformation** : l'adaptation de l'environnement de vie aux différents besoins et compétences recèle un fort potentiel d'innovation pour la promotion de la création artistique, pour le développement de nouveaux publics et pour la diversification et la transformation des organismes culturels.
- **De trouver des solutions pragmatiques par le biais de collaborations** et entre différents services d'un niveau d'Etat (p. ex. OFC, Pro Helvetia, BFEH pour le niveau fédéral) et entre les services d'encouragement de la culture des trois niveaux d'Etat. Cela permet de mettre en place un financement à long terme, par exemple via des projets pilotes ou un financement par étapes.
- Des données fiables sont nécessaires pour **mesurer les effets et l'impact**. C'est pourquoi il est urgent de **disposer d'analyses et de statistiques** pour une politique culturelle et un encouragement de la culture inclusifs et diversifiés. A ce jour, il manque toujours des instruments permettant d'évaluer l'état actuel et les besoins.

pro infirmis

2. Commentaires sur le projet mis en consultation

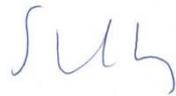
Cette partie est disponible uniquement en allemand. Voir la version allemande, pages 6-9.

Nous vous remercions d'avance pour la prise en compte de notre prise de position.
Avec nos salutations les meilleures,

Pro Infirmis



Felicitas Huggenberger, Directrice



Stéphanie Zufferey, Cheffe du département Prestations de services Suisse romande et Tessin